Erscheint jeden Donnerst. früh in der Buchdruckerei des Verlegers u. kostet vierteljähr. 5 sgr. pränum.

Görlitzer Fama.

Amtliche und Privat-Anzeigen werden geg. 6 pf. für die breitgedruckte Zeile aufgenommen.

Nr. 37. Donnerstag, den 14. September **1843.**

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Rebellion.

Dießmal kann ich ein freies Wort sprechen, und es wird den Hals nicht kosten; denn es betrifft nur die berliner Schneidermamsellen. Sie sind im Aufstand begriffen gegen die Schneidermeister, welche ihnen die freie Ausübung ihrer erworbenen Fertigkeiten verbieten lassen wollen. Sie sollen nämlich Schneidermamsells bleiben, aber nicht mehr schneidern. Und die Lämmer sind zu Hyänen geworden und die Mamsellen zu Amazonen und haben bei der von Kiß auf der Museumstreppe geschworen, frei zu sein wie sie, ihre Rechte zu vertheidigen bis auf den letzten Mann, oder vielmehr bis auf die letzte Mamsell. — Es ist übrigens eine Barbarei, deren sich das Jahrhundert schämen sollte, mit welcher gegen sie verfahren wird. Erst nämlich gewähren ihnen die Schneidermeister Unterricht in ihrer Kunst à 10 thlr. pro Mann oder Weib, und sprechen sie f r e i. Hieraus geht, beiläufig gesagt, hervor, daß es in Berlin noch mehr Freiheit giebt, als man in der Regel denken sollte. Dann aber, wenn die Mamsellen von ihrer Freiheit Gebrauch und Damenkleider machen, confisciren sie ihnen auf gesetzlichem Wege Stoffe und Handwerkszeug. Wie so? Wo so? Ist das gerecht, ist dies constitutionell und schmeckt dies nach Freiheit und Gleichheit? Erst unterrichten, 10 thlr. nehmen; dann arbeiten und confisciren? Dergleichen schickt sich allenfalls für Preßmaßregeln, dergleichen paßt im Verfahren gegen Bücher, Zeitungen, Buchhändler und Schriftsteller, aber gegen Schneidermamsellen ist es eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Wird sich hier den Schneidern gegenüber nicht der Staat dreinlegen? Die Schneidermamsellen sind für den S t a a t, und der S t a a t ist durch die Schneidermamsellen! Was sagen die preuß. Gesetzgeber dazu? und was das Landrecht? Ich weiß nicht! — Die Schneider sind Jesuiten, glaube ich; denn sie sagen: „Ja wohl, wir haben den Schneidermamsellen das Schneidern gelehrt, daß sie für sich schneidern, aber nicht für andere Leute.“ S o! Also wenn mich Jemand französisch lehrt, so soll ich es für mich behalten und keinen Andern darin unterrichten? Weisheit der Brahmanen, wie bist du unergründlich in Berlin! — Wenn aber solch' eine Schneidermamsell sich selbst durch eigene Hand und Nadel mit den nöthigen Kleidungsstücken versehen hat, warum soll sie einer kunstermangelnden Menschin nicht mit ihren wohlerworbenen Rechten, d. h. mit Ausübung der ihr von Gott d. h. durch ihr ange-

bornes Talent und den ausbildenden Schneider verliehenen Geschicklichkeit unter die Arme greifen? Sie greife ihr unter die Arme, sagt das Naturrecht und das Civilrecht hat auch nichts dagegen, insofern die öffentliche Sittlichkeit dadurch nicht verletzt wird. Und, Donner und Doria! sie wird nicht verletzt durch das Weib dem Weibe gegenüber. Ich fordere Liebhaber, Bräutigame und Ehemänner auf, hier (meinetwegen gegen Insertionsgebühren) feierlich zu erklären, ob sie es nicht für anständiger halten, daß eine Schneidermamsell ihren Bräuten und Frauen das Maß nimmt, und bei dieser Gelegenheit Arme, Busen, Nacken, Hüften befühlet, als daß solches von einem backenbärtigen Schneidermeister geschieht. Den Damen ist das vielleicht egal; den Männern aber gewiß nicht! Die Schneidermamsellen verhalten sich zu den Schneidermeistern, wie sich die Hebammen zu den Accoucheuren verhalten. Nur im Nothfalle, da wo die Hebamme nicht ausreicht, wird der Accoucheur gerufen; Noth kennt kein Gebot, und Gefahr setzt sich über die Schamhaftigkeit hinaus. So bei den Schneidermamsellen. Sie sind die von der Natur eingesetzten Hebammen des weiblichen Staates; erst wo ihre Geschicklichkeit nicht zureicht, stehe der Mann vor dem Riß und trete in die Schranken. Dieß kann in der Regel nur da eintreten, wo es sich um die Construirung einer dergestalt verwachsenen und dürftig ausgestatteten Personage handelt, daß die Phantasie der Schneidermamsell im weiten Gebiete der Watte und des Crinolins keinen Anhaltpunkt mehr findet, und durchaus geometrische, trigonometrische und stereometrische Kenntnisse in Anspruch genommen werden müssen. Dann ist es hier der Schneider mit seiner Scheere, wie dort der Geburtshelfer mit seiner Zange, welcher fördernd, helfend und rettend eintritt. — Ich glaube, ich habe mich deutlich gemacht und ein Wort im Interesse der unterdrückten Menschheit gesprochen, wie ich dies immer thue. Ich kann es übrigens nicht begreifen, wie solches in Berlin möglich ist; in Berlin, wo doch Gewerbefreiheit und Philosophie herrscht. Möglich, daß man mich angelogen hat; aber das bleibt sich gleich; ich will einmal räsonniren, und da ich jetzt über nichts Anderes räsonniren kann, so habe ich die Schneidermamsellen vorgenommen. Diese — nein, diese nicht; sie haben ein zu gutes Gemüth und ich vertrete ja ihre Rechte —; aber die Schneidermeister können mich höchstens auf Injurien verklagen, und das ist kein Unglück in gegenwärtiger betrübter Zeit. — Aber von den dresdener und leipziger Schneidern habe ich Aehnliches gehört. Sie unterdrücken die Schneidermamsellen ungescheut und unbarmherzig. Und das passirt in Sachsen, wo es Vereine gegen die Thierquälerei und eine naturforschende Gesellschaft giebt? —

Die Schmetterlingsjagd.

(Ein Wort an deutsche Knaben.)

Ihr geht gern auf die Schmetterlingsjagd, aber ich muß gestehen, ich liebe sie nicht, wie sie gewöhnlich betrieben wird. Ihr habt Freude an diesen schönen bunten lebhaften herumflatternden Wesen; ich auch; aber eben weil ich soviel Freude daran finde, halte ich es für Unrecht, ihnen nachzustellen und sie aufs grausamste zu Tode zu martern. Die gewöhnlichsten Arten, deren Raupen unsere Kohl- und Krautfelder und Bäume verzehren, tödte man; die seltnern, schönern, deren Raupen in geringer Zahl und zum Theil auf wenig benutzten Pflanzen, z. B. an der Wolfsmilch und Distel, hausen, lasse man fliegen, damit sich das Auge des Menschen an ihrer Farbenpracht erfreue. Wollt ihr sie näher kennen lernen, so sucht nach solchen Raupen, nährt und pflegt sie mit dem Kraute, worauf sie saßen, in einer Schachtel mit durchlöchertem Deckel, bis sie sich verpuppen, und wenn dann der Schmetterling herauskriecht, dann könnt ihr ihn, da er wohl 12 Stunden braucht, um die Kraft der Flügel zu erproben, auf alle Weise und mit Muße, hinreichend beschauen. Aber dann laßt den armen Schelm fliegen. Eilt auch, wenn ihr wollt, ins Freie, mit Fangnetz und Scheere, und hascht der Schmetterlinge, so viel ihr könnt, ergötzt euch an ihrem Farbenspiel, dem netten Bau der bunten Flügel, der zarten Füße, der vielgeschliffenen tausendfach umherschauenden Augen. Aber wenn ihr nun betrachtet und bewundert habt, dann öffnet dem armen Gefangenen seinen Kerker und denkt, wie wehe es euch thun würde, wenn ihr, im Gefühle des vollen Lebens, die Spielerei irgend eines mächtigern Wesens zu befriedigen, unter stummen Schmerzen dahin sterben und verschmachten müßtet. Und das ganze Schmetterlingsfangen der Knaben ist nichts als eine solche Spielerei. Um eine vollständige Sammlung von Schmetterlingen, selbst nur auf dem geringen Umkreise einer Stadt zu haben, gehört Zeit, Mühe, Geduld, Beharr-

lichkeit, Anleitung dazu. Zeit habt ihr nicht, denn ihr habt soviel Wichtiges zu lernen, daß zu solchen Dingen nicht viel übrig bleibt. Mühe könnt ihr euch aus demselben Grunde nicht geben, denn sie wird schon von Latein, Griechisch, Französisch, Geschichte, Geographie, Rechnen u. s. f. in Anspruch genommen, daß, wenn ihr dies allein ordentlich lernen wollt, eure Mühe nicht gering sein darf. Geduld und Beharrlichkeit sind überhaupt nicht Sachen der Jugend, viel weniger da, wo das Nutzlose sich sobald herausstellt. Denn wozu sammelt ihr sie? Um daran zu lernen? Nein, bloß um, nachdem ihr sie zu Tode gemartert, sie nicht wieder anzusehen. Kenntniß habt ihr noch weniger, und zur Seite steht euch selten Einer, der damit aushelfen kann. Was ist also der Zweck eures Fangens? Zeitvertreib? Unterhaltung auf Spaziergängen? Nun so fangt in Gottes Namen; sucht auch nach Raupen und füttert sie, aber tödtet nicht die gefangenen oder die erzogenen Kleinen, sondern denkt, daß der, der diesen Wesen Leben und Schönheit gab, es unmöglich gern sehen kann, wenn ihr sie martert und tödtet, um — die müßigen Stunden auszufüllen. (Beschluß folgt.)

Vermischtes.

In der Nacht vom 10. zum 11. Septbr. bald nach 12 Uhr brannten in Görlitz an dem Niederthore 2 Häuser ab. Beinahe hätte es Görlitz verpaßt und einen Sommer hingehen lassen, ohne daß Feuer ausgekommen wäre. Der Frühling war glücklich vorüber, wo doch sonst gewöhnlich Görlitz mehrmal mit Feuer heimgesucht zu werden pflegt; schon waren zwei Drittel des Sommers hin und man athmete freier, aber zu früh. Man darf das Jahr nicht vor seinem Ende glücklich preisen! Anfangs schien's, als ob die neue Feuerversicherung die Feuer eingeschüchtert habe, nun aber hat es doch eins gewagt, sie zu versuchen. Sonderbar, daß die Feuer in Görlitz eben so regelmäßig wie im Frühlinge meist auch nur in der Nacht auskommen, wo kein Mensch etwas mit Feuer zu thun hat; als wenn's das tückische Feuer wüßte, daß es bei nachtschlafender Zeit am ungestörtesten brennen kann. Warum mögen nur die Gewitter nicht auch alle bloß in der Nacht kommen? Es drängen sich Einem überhaupt bei der Geschichte der görlitzer Brände so mancherlei Bemerkungen auf, z. B. daß es doch in so entsetzlich feuergefährlichen Orten, wie Marklissa, nicht auch so oft brennen will, als grade in Görlitz; und daß nach einem wunderbaren Walten des Schicksals die meisten der Häuser, wo Feuer auskommt, nicht auf den nächsten Erben kommen.

Branntweinverbrauch in Schlesien. Nach amtlichen Mittheilungen des Provinzialsteuer-Directors werden in einem Jahre in Schlesien 25,436,740 Quart Branntwein zu 50 pCt. Alkoholgehalt nach Tralles fabricirt; da aber der Branntwein gewöhnlich bis 30 Grad verdünnt wird, so kann man annehmen, daß in Schlesien gegen 36 Millionen Quart Branntwein jährlich vertrunken werden. Dabei ist der Rum, Liqueur und andere geistige Getränke, welche eingeführt werden, nicht mitgerechnet. Nimmt man an, daß das Quart Branntwein durchschnittlich zu 4 Sgr. verkauft wird, so werden jährlich in Schlesien 4,800,000 thlr. in Branntwein vertrunken. Welch eine Masse von körperlichem und sittlichem Elende durch diesen ungeheuern Branntweingenuß angerichtet wird, wieviel Krankheiten, Verbrechen, Unglücks- und Todesfälle dadurch herbeigeführt werden, wieviel Familien dadurch verarmen und entsittlicht werden, dieß läßt sich nicht in Zahlen berechnen, wohl aber gibt die tägliche Erfahrung die traurigsten Beispiele davon.

Ursprung der Schnurrbärte. Als die Mauren in Spanien herrschten, waren Christen und Muselmänner so vermischt, daß sie sich selbst nur mit großer Mühe zu erkennen wußten. Hierdurch schien ihre Gesammtheit in Gefahr gebracht zu sein, und die Christen ersannen daher ein Zeichen, wonach sich die Brüder in Gott auch äußerlich zusammenfinden konnten, um einander beizustehen in Tagen der Gefahr. Sie ließen daher unter der Nase einen horizontalen Haarstreif stehen, welches der Schnurrbart war, und unter der Lippe einen kleinen senkrecht herabfallenden Busch von Haaren, wodurch ein Kreuz angedeutet wurde. So ist eigentlich der Schnurrbart das Symbol der Freiheit und Brüderlichkeit, und alle Kriegsleute und Diener der Kirche trugen dasselbe in ihrem Antlitze zur Schau.

Die Hieronymiten in München stellen die Maria als eine schwangere Frau dar, in deren ausgehöhltem Leibe man das Jesuskind durch ein Fensterchen erblickt. Wie erbaulich!

Preußen hat sieben in Ruhestand versetzte Minister, deren jeder durchschnittlich einen Gehalt von 12000 thlr. bezieht. Wer möchte sich da nicht gleich als pensionirten Minister anstellen lassen?

Alles, nur die Sprachlehre ist den Frauenzimmern nicht beizubringen. Die Hauptwörter z. B. die Treue, die Verschwiegenheit, die Einfachheit ꝛc. betrachten sie als Nebenwörter. Sie verwechseln das Bindewort daß mit dem Geschlechtsworte das. Sie vertauschen den bestimmten Mann mit dem unbestimmten man. Von den persönlichen Fürwörtern kennen sie nur die erste und dritte Person: ich und er. In den Ordnungszahlen sind sie ganz fremd, oft ist ihnen der Erste der Beste. In den Zeitwörtern nehmen sie die längst vergangene Zeit für die gegenwärtige, z. B. ich bin 18 Jahr alt, statt: ich war gewesen. Oft sagen sie in der anzeigenden Art, was sie in der verbindenden denken, z. B. o, ich könnte heirathen! statt: o, daß ich heirathen könnte! Von den Hilfszeitwörtern lieben sie nur das haben, zu sein braucht man nichts. Von den Umstandswörtern kennen sie blos das gegen und wider. In der Rechtschreibung geht es ihnen gar schlecht. Waare und wahre ist ihnen dasselbe; in den Kommaten sind sie ganz nachläßig, z. B. „ich hab ihn gesehen gewinkt geschrieben gesprochen geküßt umarmt geliebt und verlassen", Alles ohne Abtheilungszeichen nacheinander fort. Den Schlußpunkt kennen sie gar nicht.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Mstr. Ernst Ludw. Falkenberg, B. u. Schneider allh., u. Frn. Joh. Carol. Juliane geb. Rambusch, S., geb. den 26. Aug., get. den 3. Sept, Heinrich Friedrich (starb d. 6. Sept.) — Carl Fürchteg. Neubauer, B. u. Hausbes. allh., u. Frn. Chst. Eleon. geb. Walther, T., geb. den 25. Aug., get. den 3. Sept., Amalie Emma. — Sam. Gottlieb Fleischer, Fabrikarbeiter allh., u. Frn. Anna Helena geb. Scheinert, T., geb. den 24. Aug., get, den 3. Sept., Joh. Christ. — Hrn. Ferdin. Gock, B. und Knopfm. allh., u. Frn. Amalie geb. Emisch, T., geb. den 4, get. den 5. Sept, Emma Amalie. — Carl Friedrich Nerling, Inw. allh., u. Frn. Christ. geb. Wicke, S., geb. den 5., get. den 8. Sept., Gustav Emil. — Hrn. Johann Gottlieb Heinze, braub. B, Musikus u. Stadtgartenbes. allh., u. Frn. Louise Aug. Theone geb. Dietrich, S., geb. den 30. Aug., get. den 9. Sept., Eugen Alwin Reinhold. — Gottlieb Friedr. Ludwig, B. u. Hausbes. allh., und Frn. Joh. Ros Magdal. geb. Ludwig, T., todtgeb. den 4. Sept. — Carl Glob. Brückner, Tuchscheererges allh., u. Frn Joh. Christ. geb. Mühle, S, todtgeb. d. 6. Sept.

(Getraut.) Joh. Georg Friedr. Schulze, Schuhm Ges. allh., u. Jgfr. Joh. Dor. Klinke, weil. Joh. Glob. Klinke's, Tuchmges allh, nachgel. ehel. einz. T., getr. d 4. Sept. — Mstr. Joh. Emil Ernst, B. u. Kupferschmied allh., u. Jgfr. Frieder. Charl. Albert. Theurich, weil. Mstr. Joh Chstph. Theurichs, B., Fischers u. Tuchwalkers allh., nachgel. ehel. 2te T, jetzt Mstr. Hubert Hupperts, B., Fischers u. Tuchwalk. allh., Pfleget., getr. den 4. Sept., — Hr. Chst. Friedr. Aug. Knitter, B. u. Coffetier allh., u. Jgfr. Aug. Clem. geb. Quint, Hrn. Carl Glieb. Quints, Kunst-, Lust- u. Ziergärtners in Schönbrunn, ehel. älteste T., getr. den 4. Sept in Schönbrunn.

(Gestorben.) Jgfr. Chst. Dor. Böhmann, weil. Mstr. Chst. Friedr. Böhmanns, B. u. Tuchm. allh., und weil. Frn. Anna Ros. geb. Gräber, T, gest. den 4. Sept., alt 83 J. 10 M. 6 T. — Mstr. Carl Aug. Paul, B. und Müller allh., gest. den 2. Sept., alt 68 J. 15 T. — Frau Joh. Chst. Henr. Strümpel geb. Blobel, Hrn. Andreas Friedr. Strümpels, pens. Wachtmstr. der Kön. 6. Gensdarmerie-Brigade, Ehegattin, gest. den 3. Sept., alt 45 J. 4 M. 8 T. — Hr. Adolph Theod. Massalien, B. und Gold- u. Silberarb. allh., gest. den 3. Sept., alt 40 J. 11 M. 12 T. — Hrn. Friedr. Haaks, Execut. beim Kön. Land- u. Stadtger. allh., u. Frn. Jul Frieder geb. Klingeberger, T., Pauline Laura, gest. d. 1. Sept., alt 2 J. 11 M. 3 T. — Hrn. Herrm. Richters, Buchh. allh., u. Frn. Hel. geb. Lindner, T., Hedwig Amalie, gest. den 4. Sept., alt 9 M. 8 T. — Mstr. Carl Adolph Finsters, B. u. Tuchf. allh., u. Frn Christ. Frieder. Gottliebe geb. Volkert, S., Ernst Julius Hugo, gest. d. 7. Sept., alt 22 T. — Mstr. Joh. Eduard Löffler, B. u. Böttcher allh., u. Frn. Joh. Amalie geb Haase, S, Emil Arwin, gest. den 3. Sept, alt 8 T. — Mstr. Joh. Ernst Gustav Försters, B. und Schneiders allh., u Frn. Marie Elisab. geb. Lange, T., Amalie Theresie, gest. den 1. Sept, alt 3 M. 22 T. — Mstr. Heinr. Gustav Gerste, B., Gürtl. u. Broncearbeit. allh., u. Frn Christ. Henr. geb. Bergmann, S., Heinrich Otto, gest. den 3. Sept., alt 7 M. 7 T. — Mstr. Johann Benj. Sam. Dittmann's, B u. Tuchscheerers allh., und Frn. Joh. Chst. Carol. geb. Tuschke, S., Joh. Ehrenfried Gerhard, gest. den 4. Sept., alt 10 M. 5 T. — Friedrich Wilh. Menzels, Huf- u. Waffenschm. Ges. allh., u. Frn. Joh. Frieder. geb. Wendler, T, Henr. Aug. Pauline, gest. den 31. Aug, alt 1 J. 2 M. 6 T. — Joh Friedr. Mehlhorns, B. u. Schuhmges. allh., u. Frn. Chst. Carol. geb. Herrmann, S., Carl Heinr. Gustav, gest. den 1. Sept., alt 8 M. 21 T.

Nachweisung der Bierabzüge vom 16. bis mit 21. September 1843.

Tag des Abzugs.		Name des Ausschänkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
16.	Septbr.	Herr Senff	Hr. Sauer	Brüderstraße	Nr. 6	Weizen
19.	—	Frau Hildebrandt	selbst	Brüderstraße	= 6	Weizen
—	—	Herr Müller sen.	Frau Kühn	Neißstraße	= 351	Gersten
21.	—	Herr Walther	Frau Hartmann	Untermarkt	= 265	Weizen
—	—	Herr Müller jun.	Hr. Klare	Neißstraße	= 351	Gersten

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 7. Sept. 1843.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	15 sgr.	— pf.	2 thlr	3 sgr.	9 pf.
= = Korn	1 =	21 =	3 =	1 =	17 =	6 =
= = Gerste	1 =	5 =	— =	1 =	— =	— =
= = Hafer	— =	22 =	6 =	— =	18 =	9 =

Bekanntmachungen.

Subhastations = Patent.

Das den Erben des am 16. Februar d. J. verstorbenen Hausbesitzers Johann Gottfried Pfeiffer hierselbst zugehörige, in der kleinen Brandgasse unter Nr. 634 belegene Haus soll im Termine

den 9. October d. J. Vormittags von 11 Uhr ab,

an Land = und Stadtgerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Ober = Landesgerichts-Assessor Böhm meistbietend verkauft werden.

Die auf 442 thlr. 15 sgr. ausgefallene Taxe ist nebst den Kaufsbedingungen in der Registratur einzusehen.

Görlitz, den 22. August 1843. Königl. Land = und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das Jahr 1844 erforderlichen Oels zur Straßenbeleuchtung und für die polizeiamtlichen Institute soll im Wege der Submission unter Vorbehalt des Zuschlages und der Auswahl an die Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, weshalb solches für Unternehmungslustige hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird,

ihre Forderungen pro Centner raffinirtes Rüböl und dergleichen Hanföl, mit deutlicher Namensunterschrift versehen, versiegelt und unter der Aufschrift:

„Submission für die Oellieferung pro 1844"

spätestens bis zum 23. September c. Abends auf hiesiger Rathhaus-Kanzlei abzugeben.

Die Bedingungen des Contracts können während der gewöhnlichen Amtsstunden auf der Canzlei eingesehen werden. Auch werden Gebote auf sogenanntes Madia-Oel angenommen.

Görlitz, den 12. September 1843. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Unterhaltung der Liegnitz = Görlitz = Dresdner Chaussee, zwischen der Görlitz-Bunzlauer Kreisgrenze und der sächsischen Grenze bei Reichenbach, erforderlichen Basaltsteine, soll entweder für das nächste Jahr, oder für die nächsten 3 Jahre, je nachdem annehmbare Offerten geschehen, an den Mindestfordernden in Entreprise ausgegeben werden. Ein Licitationstermin hierzu ist Donnerstag den 21. September c. Nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten anberaumt, und sollen im Termine selbst die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Görlitz, den 11. September 1843. Der Wegebaumeister Müller.

Gelder von 100 bis 300 thlr. werden von mir auf sichere Hypotheken gesucht. Außerdem sind Capitalien in großen Posten auszuleihen. Ein Restbauergut mit 7 Gebäuden und circa 50 Morgen Acker- und Wieseland in Ober-Geibsdorf soll sofort verkauft werden. Das Nähere ist bei mir zu erfragen.

Der Agent Stiller, Nicolaistraße Nr. 292.

Die Häuslernahrung Nr. 72 in Mittel-Hennersdorf ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten und sind die Bedingungen bei unterzeichnetem Eigenthümer zu erfahren.

Dasselbe ist auch bei dem danebenstehenden, ganz neu massiv ausgebauten zweistöckigen Hause der Fall.

G. Büchner.

Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
COLONIA,

vertreten durch das Central-Agentur-Comtoir in Görlitz, Petersstraße Nr. 276, fährt fort, durch ihr humanes Streben die Gunst des größern Publikums zu gewinnen, welches ihr nur ein späteres Inslebentreten gegen früher entstandene dergleichen Gesellschaften entgegenzusetzen hat.

Dieselbe versichert zu festen Prämien Grundstücke, Mobilien, Waaren und Werkzeuge, und ist gern bereit jede verlangte Auskunft zu ertheilen, auch bei Anbringung der Anträge behilflich zu seyn.

Görlitz, den 1. August 1843.

Die Agentur der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Anzeige.

Von der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt ist die diesjährige Abschluss-Rechnung über die fünfjährigen Versicherungen so eben bei mir eingegangen.

Alle diejenigen, welche durch mich bei gedachter Anstalt auf 5 Jahre und in der Zeit vom Juni 1837 bis mit Mai 1842 versichert haben, werden hiermit ersucht, die ihnen zukommende Dividende gegen Quittung bei mir baar in Empfang zu nehmen.

Zugleich empfehle ich obige Anstalt zur weitern Beachtung für alle Arten von Versicherungen gegen Feuersgefahr (auch auf Güter, welche auf Frachtwagen verschickt werden) und stehe gern mit ausführlichem Bericht, zur genauesten Instruktion, zu Diensten.

Görlitz, am 7. September 1843. **Heinrich Hecker.**

Bekanntmachung.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum, so wie meinen früheren geehrten Kunden, widme ich die ergebenste Anzeige, daß seit dem Neubaue von jetzt an wieder alle Arten Oefen in Bauart und Farben verschieden, so wie alle Arten Töpferwaaren vorräthig sind, und bitte mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren; desgleichen werden auch alle Arten Reparaturen von Oefen bei guter Arbeit prompt und mit größter Billigkeit vollzogen.

J. Chr. Poffelt, Töpfermstr.

Görlitz, im September 1843. Jacobsgasse Nr. 853 a.

In der Ziegelei neben dem Freischütz-Gasthofe sind wieder Dach- und Mauerziegel (1000 erster Sorte zu 8½ Thlr.) zu haben.

☞ Zu einer hier neu zu errichtenden Fabrik (dergleichen Artikel hier noch nicht gefertigt werden) wird sofort ein solider Theilnehmer gesucht. Näheres in der Exped. der Görl. Fama.

8 freundliche Piecen sind im Ganzen oder getheilt von jetzt an zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. Näheres in der Exped. der Fama.

In Nr. 307 b bei der Peterskirche ist ein freundliches Logis von 4 durcheinander gehenden Stuben nebst anderem Zubehör von Michaelis an zu vermiethen.

Es können 1 oder 2 Schüler eine Stube nebst Kost und Bedienung erhalten und dieselbe zum 1. Oct. beziehen in der Langengasse Nr. 230.

Schottische Häringe neuester Sendung
sind wieder in schöner Qualität angekommen: im Verkaufgewölbe am Obermarkte Nr. 132.
Heinrich Hecker.

Die allerbilligsten Bronce-Gardinenstangen, Goldrahmen, einfach wie im Barock, Verzierungen 2c. werden nur in der neuen Fabrik des Herrn Kalesky aus Posen hierselbst am Untermarkte neben dem Gasthofe zum Hirsch gefertigt und hierdurch empfohlen.

Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er sich einige Zeit hier aufhalten wird, um in der Tanzkunst Unterricht zu ertheilen. Er ersucht demnach ergebenst diejenigen verehrten Eltern, welche gesonnen sind, ihre Kinder unterrichten zu lassen, und die Damen und Herren, welche sich seinem Unterricht anzuvertrauen die Güte haben wollen, ihm ihre Wünsche in seiner Wohnung, Petersstraße Nr. 276, recht bald gefälligst zu eröffnen.

Görlitz, den 13. September 1843. **A. Simoni,**
Dirigent eines Tanz-Instituts in Berlin.

Unaufgefordert haben wir dem Herrn Tanzlehrer Simoni aus Berlin, welcher auch unsern Kindern hier in Lübben einen zweimonatlichen Tanzunterricht ertheilt hat, andurch zum beliebigen Gebrauche das Zeugniß nicht versagen mögen, daß wir alle Ursache gehabt haben, die Resultate dieses Cursus in jeder Beziehung vollkommen zufriedenstellend anzuerkennen, und wünschen wir nur, daß dieses Zeugniß dem Herrn Simoni zur wohlverdienten Empfehlung in seinem Berufe auch anderwärts gereichen möchte.

Lübben, den 4. Juli 1842.

v. Houwald, Landsyndicus der Nieder-Lausitz. **v. Götz**, Generalmajor a. D.
Süßmilch, Geh. Reg. Rath. **B. E. F. v. Patow**, Landrath Lübbener Kreises.
v. Schlieben, Hauptmann a. D. **Berger**, Steuer-Rath. **Wentzel**, Rentmeister.
Kühne, Landes-Obersteuer-Cassirer. **Zarnack**, Kr. Actuarius.
Mothes, Hofrath und Landesbestallter der Niederlausitz.

Es wird eine freiledige, ältliche und ehrliche Weibsperson oder eine ältliche kinderlose Wittwe von hier, welche gegen freie Mitbewohnung einer Stube, freies Holz und Beleuchtung, die Bedienung einer bejahrten freiledigen Frauensperson übernimmt und auf weiteres Lohn verzichtet, gesucht; das Nähere ist in der Brüdergasse Nr. 17 in der 1sten Etage zu erfahren.

Ein Mädchen kann vom 1. October c. ab Unterricht im Putzmachen erhalten; bei wem? ist in der Exped. der Görl. Fama zu erfragen.

Sonntag den 17. September und sofort alle Tage ist Gelegenheit in einem Tage nach Dresden auf dem Fischmarkte Nr. 58 bei **Kutsche.**

Bei dem schmerzlichen Verluste unserer innigst geliebten Tochter und Schwester Julie wurden wir mit so vielfachen Beweisen aufrichtiger Liebe und Theilnahme beehrt, daß wir, obgleich viel zu schwach, uns dennoch durchdrungen fühlen, den hochverehrten Gönnern und Freunden, insbesondere dem Herrn Diac. Bürger, sämmtlichen Lehrern und der Lehrerin der höheren Bürgerschule, so wie denen Schülerinnen derselben, sowohl hierfür als für die so ehrende Begleitung zur Ruhestätte, unsern innigsten und wärmsten Dank hiermit auszudrücken.

Möge der allmächtige Regierer aller Welten und menschlichen Schicksale Sie vor ähnlichen schmerzlichen Erfahrungen behüten, oder Ihnen bei deren Unerläßlichkeit das tröstende Mitgefühl guter Menschen gewähren, wie es uns in so reichem Maaße zu Theil geworden

Görlitz, den 13. Sept. 1843. C. verw. Gerichts-Actuar Arnold.
Auguste Arnold.

Herzlichen und tiefgerührten Dank allen Denen, welche am 5. d. M., bei dem uns betroffenen Brandunglück so thätig und helfend sich bewiesen; so daß das Feuer, welches bei dem heftigen Sturme dem ganzen Orte Gefahr drohte, nur durch die angestrengteste Hilfe auf ein Haus beschränkt wurde.

Die Ortsbehörde von Jauernick.

Herzlichen, innigen Dank allen Denen, die uns bei der Feuersgefahr am 11. d. so treulich Beistand leisteten, daß nicht nur unser Eigenthum geborgen, sondern auch das schon mehrmals vom Feuer bedrohte Haus auch diesmal glücklich gerettet und erhalten wurde. Vergelte es ihnen Gott und bewahre sie und die ganze Stadt vor allen insbesondere derartigen Unglücksfällen.

Görlitz, den 13. Sept. 1843. Immanuel Ender.
verwittw. Gottfried Ender.

Herzlichen, innigen Dank allen Denen welche mir bei dem Brandunglücke meiner nächsten Nachbarn am 11. d. M. aus Bruder- und Menschenliebe so liebevoll beistanden, sich so hilfreich bewiesen, zur Sicherung meines Eigenthums so viel beitrugen und mein Haus vor den Flammen schützten. Möge der Vergelter alles Guten Sie in stets gnädiger Obhut halten und Sie im Bewußtseyn so edler Handlung sich belohnt fühlen. Pfeiffer, Tabagist am Niederthore.

An Herrn D. M. zu G. — Persuasion und Apostasie waren beides monströse Gedankendinge. Jene Toleranz ist älter als meine Bekanntschaft in hiesiger Gegend. Das lange Kapitel von Pfuscherei war auf gesuchtem Missverständnisse, also auf Unwahrheit basirt; die Gewissensfrage daher sehr leicht zu beantworten, und das einfache Manöver mit der zweiten Epistel sehr erklärlich. Warum sollte man sich auch noch einmal hinter die unsichere Schanze flüchten:

„Ich hab's nicht besser gewusst!" — ? —

Ernte-Fest.

Künftigen Sonntag als den 17. September feiere ich das Erntefest, wo für gute Kuchen, Speisen und Getränke, prompte und reelle Bedienung bestens gesorgt seyn wird, und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch. F. Knitter.

Unterzeichneter macht ergebenst bekannt, daß künftigen Sonnabend neubackner Kuchen nach Auswahl zu haben ist; zugleich bemerkt derselbe, daß künftigen Sonntag die öffentliche Tanzmusik ausgesetzt wird.

Altmann, Schießhauspachter.

Dem Wunsche meiner geehrten Gäste nachzukommen, in diesem Herbste noch ein Concert im Freien zu arrangiren, bin ich gern bei Aussicht der noch anhaltenden schönen Witterung dazu bereit, und wird solches künftigen Sonntag als den 17. d. stattfinden; es beginnt um halb 3 Uhr. Entrée $1\frac{1}{4}$ sgr. à Person.

Für mehrere Sorten Kuchen, gute Speisen und Getränke, so wie für prompte Bedienung werde ich bestens sorgen, bitte daher um recht zahlreichen Besuch.

Wilhelm Kretschmer,
zum deutschen Hause in Rauschwalde.